

# Kunsthaus Kannen



*Bild: Herbert Heithausen*

## Was sehen wir hier?

Abstrakte Bilder aus der Sammlung

23. MÄRZ - 14. SEPTEMBER 2025

Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag 13:00 -17:00 Uhr

Führungen: n.V. Montag - Freitag 9:00 -17:00 Uhr

**Eintritt frei**



### Kunsthaus Kannen

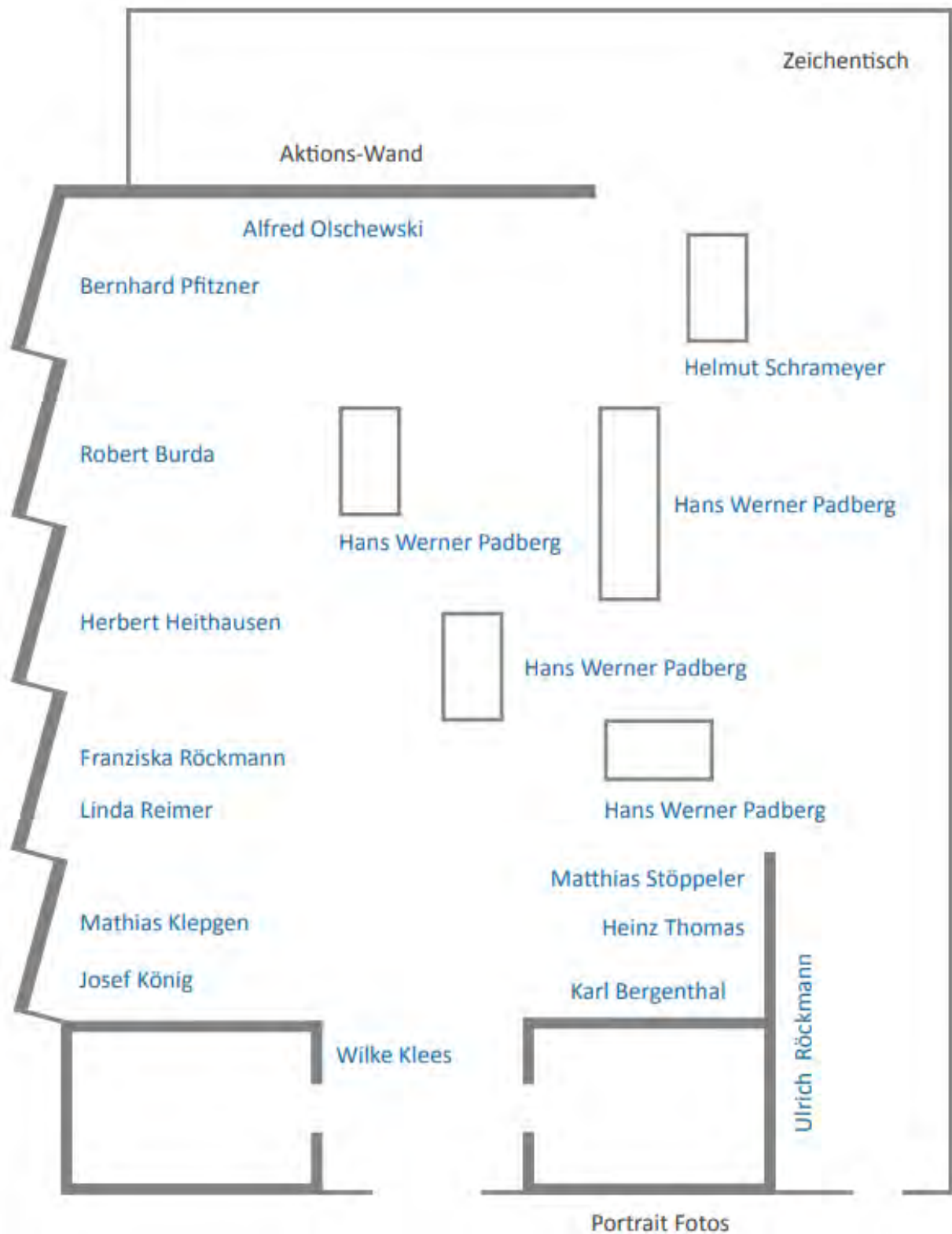
Museum für Outsider Art und zeitgenössische Kunst

Alexianerweg 9 48163 Münster

Telefon: 02501-966 20 560

[www.kunsthaus-kannen.de](http://www.kunsthaus-kannen.de)





Karl Bergenthal

Robert Burda

Herbert Heithausen

Mathias Klepgen

Wilke Klees

Josef König

Alfred Olschewski

Hans Werner Padberg

Bernhard Pfitzner

Linda Reimer

Franziska Röckmann

Ulrich Röckmann

Helmut Schrameyer

Mathias Stöppeler

Heinz Thomas

# Einführung

Was sehen wir hier? Diese Frage lässt sich nicht immer eindeutig beantworten. Farbe, Form, Fläche, Struktur und Leere – gerade die abstrakte Kunst kann sich auf besonders vielfältige Weisen ausdrücken.

Ob Zeichnungen, Malerei, Stoff, Holz oder Stift auf Papier. In 96 Werken lassen die 15 Künstler\*innen des Kunsthaus Kanne durch verschiedene Materialien die unterschiedlichsten abstrakten Kreationen entstehen.

In den Bildern von **Alfred Olschewski** scheinen die Farben in ihren jeweils besonderen Kombinationen miteinander zu interagieren. Helle, grelle Farben springen nach vorne, dunkle Töne treten dagegen in den Hintergrund. Sie kontrastieren, harmonisieren und disharmonisieren miteinander und wirken immer anders, je nachdem, welche andere Farbe sich direkt neben ihnen befindet. Deutlich wilder wirken die wuseligen Bilder von **Josef König**. Seine unregelmäßigen Kreisgebilde, gefüllt mit Linienknäueln, lassen an Regen auf einer Wasserfläche, dichtes Laub oder ein Rosenbeet denken. *Die farbigen Zeichnungen von Linda Reimer wirken dagegen aus der Ferne wie die bunten Pixel von Bildschirmen in Großaufnahme.* Diese winzig kleinen, farbigen Quadrate holt Reimer in ihren Bildern ganz nah heran. Schaut man länger in dieses bunte Meer aus kleinen Farbflächen, erkennt man vielleicht sogar eine ganz neue Form.

Die Entwicklungen einzelner Künstler\*innen hin zur Abstraktion ist ein zentraler Fokus der Ausstellungen. Die früheren figürlichen Werke einiger Kunstschaffender zeigen einen Kontrast zu ihren abstrakten Bildern und gewähren einen Einblick in ihren individuellen Entwicklungsprozess.

Die Ausstellung „Was sehen wir hier?“ wird zwar vermutlich keine klare Antwort auf diese Frage liefern, regt jedoch dazu an, sich intensiver mit der eigenen Wahrnehmung auseinanderzusetzen und das eigene Erkennen zu hinterfragen.

# Eröffnungsrede

Abstrakte Kunst kann bei manchen für Irritation sorgen. Wir gehen vorbei an sich kringelnden Linien auf weißem Grund, an Farbquadraten oder feinteiligen Holzgebilden und fragen uns: Was sehen wir hier eigentlich? Was sollen wir sehen? Stellt es vielleicht eine Landschaft dar? Erkennen wir in dem Linienwirrwarr ein Gesicht? Oder etwas Anderes?

Darin liegt die Besonderheit von abstrakter Kunst: sie stellt nicht etwas Figürliches dar, etwas, das so in unserer Welt existiert oder gesehen werden kann. Es handelt sich um Kompositionen aus Farben, Formen und Linien, aus Ton, Holzstücken und Papier-umschlägen. Losgelöst davon, etwas Reales darstellen zu müssen. Und eben losgelöst von der Natur sind den Möglichkeiten der abstrakten Kunst keine Grenzen gesetzt.

Früher gab es in den Kunstakademien klare Regeln, was Kunst darf und was nicht. Eine Landschaft darstellen? Erfordert Talent! Eine Szene aus der Bibel, erfordert Disziplin und Wissen! Abstrakte Kompositionen dagegen wurden gar nicht erst als Kunst angesehen. Mit der Zeit begannen sich Künstler und Künstlerinnen loszulösen von diesen Normen, von diesen Vorgaben und sich offener auszudrücken. Es folgte die Befreiung von den Konventionen und einer festgesetzten Formsprache, der Loslösung von gegenständlicher Kunst und vor allem der Abhängigkeit, etwas möglichst real darstellen zu müssen.

Vieles kann eben nicht allein durch Motive abgebildet werden. Liebe ist abstrakt. Trauer ist abstrakt, genauso wie die Musik. Ein Musikstück muss zum Beispiel nicht etwas Exaktes darstellen. Es ist ein Gemisch aus verschiedenen Tönen, verschiedenen Instrumenten und Klängen. Es wird für sich betrachtet und allein für sich selbst geschätzt. Genauso soll die abstrakte Kunst durch Formen und Farben, durch Linien und Richtungen sowie durch Spuren und Strukturen wirken. Die gemachte Erfahrung und die eigene Gefühlswelt können in diese Linien und Farbfelder übersetzt werden.

Sehen wir uns in der Ausstellung um:

Welche Stimmungen erzeugen die Farbfelder von Olschewski? Mit seinen Kombinationen aus verschiedenfarbigen Feldern verleiht er jedem Bild einen

eigenen Charakter. Links hiervon befinden sich seine frühen Werke, die noch deutlich figürlicher erschienen. Dies zeigt eben auch die Entwicklung seiner Bilder auf: von Fenster ähnelnden Figuren zu rein abstrakten Farbstreifen.

Hans Werner Padberg überträgt die Farbflächen ins dreidimensionale. Seine neben- und übereinander angebrachten Holzplatten, mal glattgeschliffen oder filigran, mal rau und faserig, geben seinen abstrakten Werken eine lebendige Struktur. Durch die mal horizontale, mal vertikale und diagonale Anordnung gewinnen die Arbeiten zudem an Dynamik. Sie wirken deutlich bewegter als die ruhigen, klar geordneten Streifen von Olschewski.

Doch auch wenn oft ein Plan den Arbeiten anfänglich zugrunde lag, wuchsen sie während des Schaffensprozesses häufig darüber hinaus, sie konnten sich eben frei entfalten. Es erfolgte eine Entwicklung. Und diese Entwicklung von anfangs vielleicht figürlichen Arbeiten oder einer Intention dessen, hin zum Abstrakten kann man manchen Werken noch gut ansehen.

Auf der Aktionswand an der Fensterseite hinter mir kann sich jede und jeder von ihnen selbst die Frage stellen: **was sehe ich hier eigentlich?** Und sich über die Wand mit anderen austauschen, über die Antworten der anderen schmunzeln oder sich von ihnen zum Nachdenken anregen lassen: abstrakte Kunst kann vielseitig gelesen werden: was nehmen meine Mitmenschen in diesen Formen und Farben wahr?

Ich freue mich, sie auch von mir ganz herzlich in unserer neuen Ausstellung begrüßen zu dürfen. Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit und bitte Sie, sich beim Betrachten der Werke im Hinterkopf zu halten: Die Kunst kann mehr abbilden, als nur die Dinge, die man sieht.

Vielen Dank.

*Joseph Lange*  
*kuratorischer Assistent*





## Fotowand Ralf Emmerich

Über den Ausstellungszeitraum werden im Foyer die Fotografien der Gesichter der ausgestellten Künstler und Künstlerinnen von Ralf Emmerich zu sehen sein. Seit 1991 hält der Porträtfotograf aus Münster das Leben auf dem Alexianer Campus mit seiner Kamera fest. Seit 1986 arbeitet er als freiberuflicher Fotograf. Thema seiner Arbeit ist vor allem der Mensch, ob als Portraitbild oder in einer Szene aus dem Leben. So hat er das Leben der Menschen auf dem Wochenmarkt in Münster mit seiner Kamera festgehalten, genauso wie das Leben der Menschen in aller Welt. Auf seinen Reisen haben ihm die Menschen immer wieder das Vertrauen geschenkt, sich von ihm abbilden zu lassen. Genauso verhält es sich mit den Künstler\*innen und Bewohner\*innen auf dem Alexianer Campus. Ralf Emmerich hat die Menschen auf dem Campus sowohl bei Festen als auch bei der Arbeit dokumentiert. Auch die Künstler\*innen in den Ateliers des Kunsthauses finden sich immer wieder unter den Bildern Emmerichs.

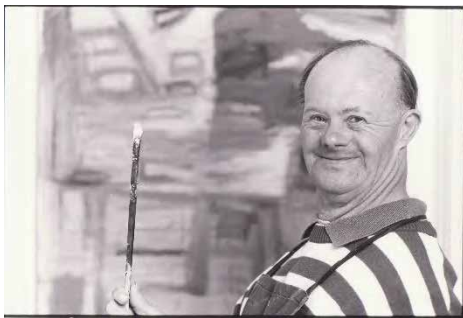
## Karl Bergenthal

\*1938 Arnsberg † 2004, Münster

Karl Bergenthals Bilder zeichnen sich durch gelbe und orange-rote Farbtöne aus, die eine erstaunliche Leuchtkraft besitzen. Sie entstanden langsam durch das Überlagern mehrerer Farbschichten aus Ölkreide und Aquarellfarben. Bereits angelegte



Strukturen und Motive konnten während des Malvorgangs vollständig übermalt oder verändert werden – ein Prozess, der sich über Monate hinziehen konnte. Am Ende entstand eine farbgesättigte, samtig leuchtende Oberfläche. Typisch für Bergenthal ist ein Raster aus waagerechten und senkrechten Linien, die der Künstler mit Blei- oder Buntstift vorzeichnete.



Karl Bergenthal lebte seit seinem 19. Lebensjahr im Wohnbereich der Alexianer und arbeitete unter anderem in der Gärtnerei. Ab 1983 gehörte er zu den festen Teilnehmenden der Kunsttherapie und erhielt daraufhin einen eigenen

Atelierplatz. Zudem spielte er Theater als Mitglied des Figurentheaters MANUS.



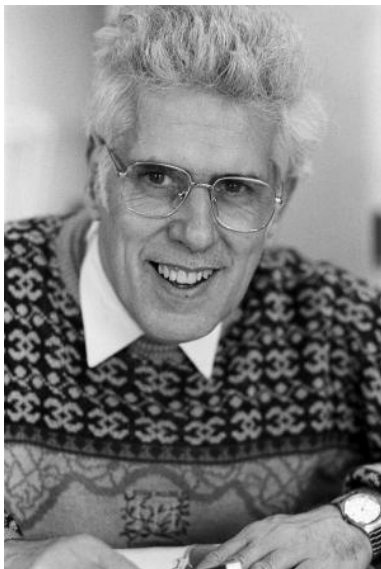
## Robert Burda

\*1942 Neuburg an der Donau



Robert Burda ist dafür bekannt, dass er seine Lebensstationen in Bild und Schrift festhält. Seine Arbeiten ordnet er zusammen mit dazugehörigen Zeitungsartikeln in verschiedenen Sammelmappen ein. In seinen Farb-

Aneinanderreihungen geht es forschend um die Frage, wie sich die Qualität einer Farbe, ihr besonderer Ton, ihr Helligkeitsgrad oder ihre Mischung bestimmen lassen. Betrachten wir seine Bilder, könnte bei uns die Frage aufkommen, wie wir Farben bezeichnen und ob diese Namen unsere Wahrnehmung präziser machen. Sehen wir in den Farben mehr oder weniger? Sehen wir sie anders als andere?

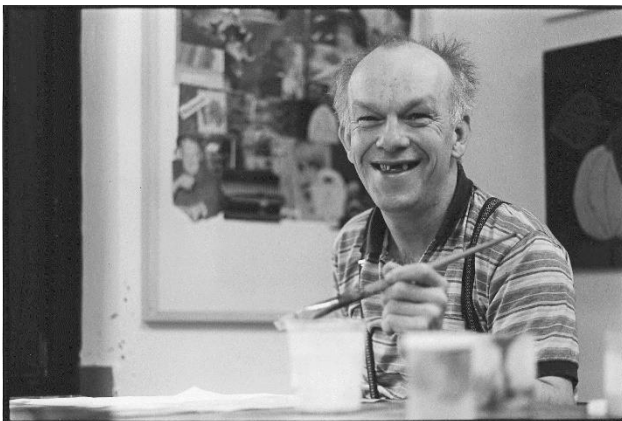


Seit 1968 lebt Robert Burda im Wohnbereich des Alexianer Campus. Er zeichnet und malt bereits seit seiner Kindheit. Seit 1976 nimmt er an der Kunsttherapie teil und hat einen festen Arbeitsplatz in den Ateliers des Kunsthaus Kannen.

## Herbert Heithausen

\*1947, Selm † 2017, Münster

Mit einem breiten Pinsel und bunten Farben arbeitete Herbert Heithausen große Flächen und Formen im Bild temperamentvoll in alle Richtungen aus. Durch den kräftigen Farbauftrag entsteht eine besondere Körperlichkeit. Mehrere dick aufgetragene Farbschichten schaffen Struktur und lassen Raum für Freiräume. In einigen Fällen hob Heithausen dies durch eine Schraffur der Konturen mit Kreide hervor. Mit unterschiedlichsten Farben kreierte er immer wiederkehrende Formen. Nicht immer sind die Flächen vollständig ausgemalt; oft beließ er es bei einer einfarbigen Bearbeitung. Trotz Heithausens ritualisierter Arbeitsweise wirken seine Bilder nie eintönig. Durch die unterschiedliche Anzahl der Farbschichten erreichte der Künstler eine differenzierte Intensität der Bildwirkung. Verlaufende Spuren und Farbklekse verleihen den einzelnen Bildern einen eigenen Charakter. Die Flächen und Formen wirken teilweise wie abstrahierte Darstellungen eines Hauses oder eines Fensters.



Herbert Heithausen zog 1982 in eine Wohngruppe der Alexianer. Zur Kunsttherapie erschien er regelmäßig, was zu einer Vielzahl von Bildwerken führte. Dies mündete in die Teilnahme an verschiedenen Ausstellungen im In- und Ausland.

## Mathias Kleppen

\*1931, Köln-Lindentahl, †2015, Münster

Eine kleinere Version der uns umgebenden Welt – eine Szene, festgehalten in einem viereckigen, kleinen Rahmen. Die Holzwerke von Kleppen erinnern an Schaukästen oder Dioramen, bleiben jedoch vollständig abstrakt und zeigen



keine Szenen aus unserem Alltag. Fein nebeneinander und übereinander angeordnet, stapeln sich seine Werke zu farbenfrohen, rechteckigen Holzarbeiten. Diese Gebilde können flach bleiben oder sich von der Wand abheben und in den Raum hineinragen. Dadurch wird der Betrachter selbst ein wenig in das kleine, bunte Diorama hineingezogen – in eine Welt aus Farben und Formen.



Matthias Kleppen wurde in Köln-Lindentahl geboren und malt seit seiner Kindheit. Er lebte seit 1970 im Wohnbereich des Alexianer Campus in Münster, wo sein künstlerisches Talent gefördert wurde und er an zahlreichen Ausstellungen teilnahm.

## Wilke Klees

\*1978, Wilhelmshaven

Wilke Klees beschäftigt sich zum einen mit figürlichen Darstellungen, zum anderen schafft er Werke, bei denen die Betrachtenden einer Vielzahl abstrakter Formen gegenüberstehen. Diese wirken wie Detailaufnahmen seiner figürlichen Arbeiten. Die jährlich stattfindenden Kooperationen mit jungen Studierenden der Kunstakademie Münster bereichern den Künstler stets. Durch diese Zusammenarbeit konnte Klees sich intensiver mit der Technik des Graffiti-Sprayens auseinandersetzen. Die Kombination verschiedener Sprayfarben und die Entfernung zwischen Dose und Leinwand sowie die dabei entstehenden Effekte erprobt Klees immer wieder in seinen Bildern.



Wilke Klees wuchs in Varel in Ostfriesland auf. Seit 2008 ist er im Kunstatelier tätig und arbeitet mit vielfältigen Techniken, wobei er sich mit unterschiedlichen Themen auseinandersetzt. Zu seinen Interessen gehören neben abstrakten Werken auch

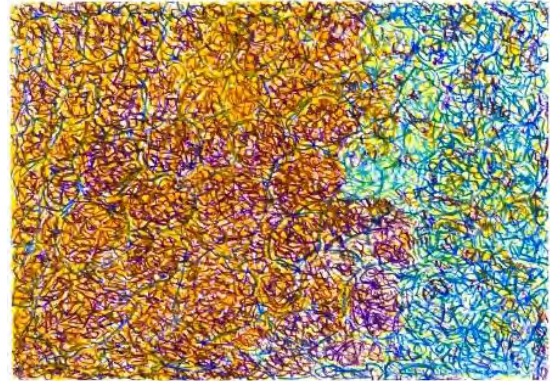
die Darstellung von Tieren, Maschinen, Autos, Flugzeugen und sogar Außerirdischen mit ihren Gefährten.



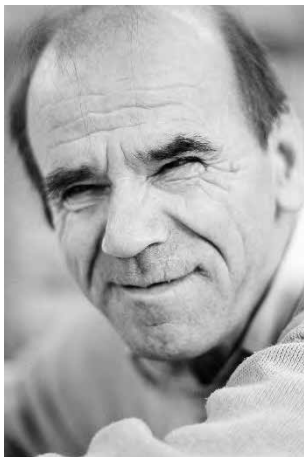
## Josef König

\*1930, Jugoslawien †1996, Münster

Blatt um Blatt, versunken in akribische Sorgfalt, malte Josef König seine Bilder und legte dabei seine ganze Hingabe in den Malprozess. Aufgrund einer Störung in der Feinmotorik beider Hände erforderte dies eine außergewöhnliche Konzentration.



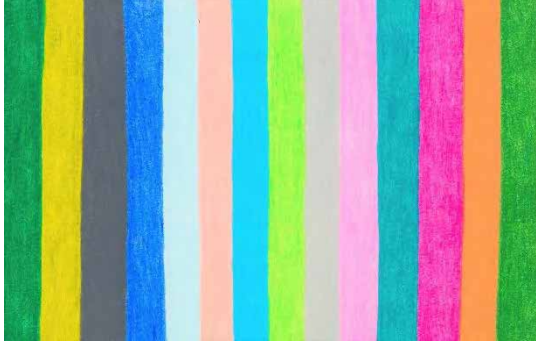
Seine Farbkompositionen besitzen eine eindringliche Signalwirkung. Sie gehen weit über jegliche Illustration hinaus und wirken durch den minimalen Einsatz von Formen und Farben eher wie meditative Niederschriften. Josef König setzte mit Wachsmalstiften kurze Striche dicht nebeneinander, bis das gesamte Blatt von einer dicken, ein- oder mehrfarbigen Malschicht bedeckt war. In einem weiteren Schritt zeichnete er runde Kringel, die er erneut ausmalte. So entstanden die kleinen, knospenden Formen, die sich gleichmäßig über das Blatt verteilen und zu einem Liniengeflecht zusammenschließen.



Josef König lebte seit 1971 im Wohnbereich der Alexianer. Der ursprünglich aus Jugoslawien stammende Künstler war bereits in frühen Ausstellungen im Kunsthaus Kannen vertreten, und seine Werke werden hier weit über seinen Tod hinaus gezeigt.

# Alfred Olschewski

\*1960 Wattenscheidt



Farbe an Farbe an Farbe. Meist senkrecht nebeneinander angeordnet, spielen die Kombinationen verschiedener Farben in gleichmäßigen Feldern die Hauptrolle in den Werken Olschewskis. Es gelingt ihm geschickt, die Strichführung fast unkenntlich zu machen. Mit immer neuen Farbkombinationen verleiht er jedem ‚Streifenbild‘ einen eigenen Charakter. Doch seine Bilder sahen nicht immer so aus. Früher zeichnete Olschewski figürlich. Aus Häusern und Fenstern entwickelte sich mit der Zeit seine Vorliebe für Streifen.



Alfred Olschewski wurde in Wattenscheid geboren. Nach einer begonnenen Lehre zum Anstreicher wurde er 1978 zunächst im Landeskrankenhaus Eickelborn und zwei Jahre später im Wohnbereich der Alexianer aufgenommen. Dort begann er 1986 mit dem Malen, zunächst illustrativ, und löste sich mit der Zeit immer mehr vom Gegenständlichen. Im Kunsthaus hat Olschewski einen eigenen Atelierplatz. Seine Werke sind auch Teil der Sammlung „Die Linie“ des LWL-Museums für Kunst und Kultur.



## Hans Werner Padberg

\*1960, Hamm †2014, Münster

Hammer, Flachzange, Kneifzange, Seitenschneider, Blechschere, Spitzzange, Schlitzschraubendreher, Kreuzschraubendreher, Säge und Bohrmaschine – mit all diesen Werkzeugen schuf Hans-Werner Padberg seine Objekte. Hölzer, Latten



und Plattenverschnitte wurden mit unzähligen Schrauben, Nägeln und Leim miteinander verbunden. Es entstanden rhythmische Schichtungen, die sich überwiegend horizontal erstreckten, aber durch andere Richtungsbewegungen kontrastiert wurden. In einem ständigen Vor- und Zurück sowie im Wechsel von runden und eckigen Formen entstanden lebendige Oberflächen, die durch die horizontale, vertikale und diagonale Anordnung an Dynamik gewannen. Padberg vollendete seine Objekte mit farbiger Bemalung, die den Werken eine geschlossene Einheitlichkeit verlieh.



Hans-Werner Padberg wurde 1960 in Hamm in Westfalen geboren. Seit 1989 nahm er regelmäßig an Kunst- und Ergotherapie teil und begann bald darauf, im Kunsthaus diverse künstlerische Objekte zu bauen. Seine

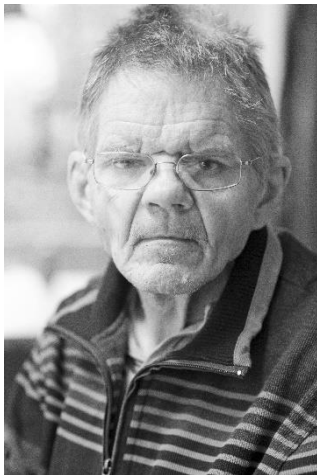
Arbeiten waren in zahlreichen internationalen Ausstellungen, unter anderem in Belgien und den Niederlanden, zu sehen. 2015 wurden sie auf der Biennale Art Brut in Hengelo gezeigt. Hans-Werner Padberg verstarb 2014 im Alter von 54 Jahren in Münster.

## Bernhard Pfitzner

\*1952, Dortmund †2020, Münster



Bernhard Pfitzner beschäftigte sich besonders mit der Kreation von Papiercollagen. Regelmäßig leerte er den Papierkorb im Kunsthaus, sortierte die Papiere und verlieh ihnen eine neue Bedeutung. Zunächst registrierte er besondere Informationen, wie zum Beispiel, aus welchem Land ein Brief gesendet wurde, an wen er adressiert war, welches Motiv die Briefmarke trug und ob sowie wann diese gestempelt worden war. Briefbögen, Umschläge und Notizzettel wurden ineinandergesteckt, gefaltet oder gerissen, teils in Tücher eingelegt und so gefestigt, bevor sie mit farbigen Tapes verklebt wurden. Der scheinbare Papierabfall wurde von Pfitzner zweckentfremdet und zu immer neuen, abstrakten Papiercollagen zusammengesetzt.



Bernhard Pfitzner wurde 1952 in Dortmund geboren. Er wurde von seinem Vater betreut und gefördert, besuchte jedoch keine Sonderschule und hatte keine andere formelle Beschäftigung. 1970 wurde er in eine Wohngruppe der Alexianer aufgenommen. Pfitzner lebte seitdem im Wohnbereich der Alexianer in Münster, wo er 2020 verstarb.

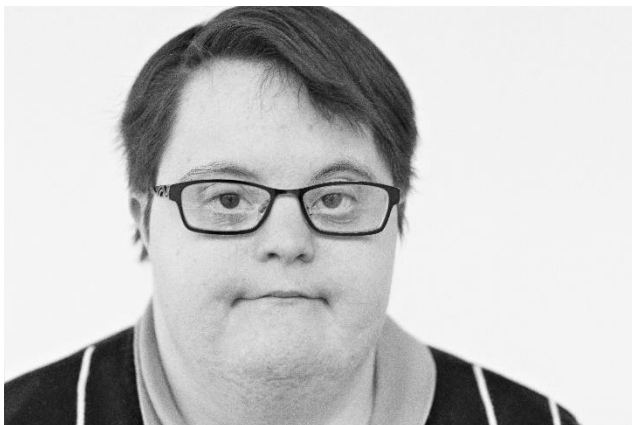
## Linda Reimer

\*1996, Lüdinghausen



Von weiter weg wirken die bunten Bilder von Linda Reimer ein wenig wie die bunten Pixel eines Bildschirms in Großaufnahme. Diese winzig kleinen, farbigen Quadrate holt Reimer in ihren Arbeiten ganz nah heran. Schaut man länger in dieses bunte Meer aus kleinen Farbflächen hinein, erkennt man vielleicht sogar eine ganz neue Form.

Anders wirken die in Reihen gezeichneten kleinen Quadrate in bunten Farben, die jeweils mit einem kleinen Kreuz ausgefüllt sind. In einer leicht schiefen Kette aneinandergereiht, wirken sie ein wenig wie kleine Häuser, die sich an endlosen Straßen aneinanderreihen. Auf einer anderen Ebene erinnern die kleinen Felder auch an endlos erscheinende Fragebögen voller möglicher Antworten, die angekreuzt werden müssen.



Auf dem Alexianer Campus arbeitet Linda Reimer in der Gärtnerei der Floristikabteilung. In ihrer Freizeit tanzt sie einmal die Woche in Lüdinghausen und geht außerdem schwimmen.

## Franziska Röckmann

\*1997

Franziska Röckmann gelingt es stets, ihren Werken eine dynamische Struktur zu verleihen. Mit starkem Druck und einer gleichmäßigen Bewegung des Buntstiftes entstehen Farbflächen, die sowohl Landschaften, Tiere und Gegenstände als auch



abstrakte Kompositionen bilden. Die einzelnen Striche sind teilweise noch voneinander unterscheidbar, sodass man die Bewegung des Zeichnens im fertigen Bild erkennen kann. Dadurch erhalten manche Bildflächen eine bunte, fellartige Struktur. Die Flächen scheinen aufeinander zuzulaufen, sich zu überlappen und zu verdrängen. Ihre Landschaften wirken dadurch stets lebendig: Der Wind weht durch das Gras, der Fluss rauscht dahin. Selbst Gegenstände wie ein Fahrrad scheinen sich vor Bewegungsdrang kaum beherrschen zu können und wollen aus ihrer Form ausbrechen. Durch die starke, exzentrische Farbigkeit wirken ihre Bilder wie surreale Träume. Die verschiedenen Formen erinnern an Wolkenformationen in magischen Himmelslandschaften.



Franziska Röckmann wurde 1997 in Lüdinghausen geboren und arbeitet in der Gärtnerei auf dem Alexianer Campus, bei den Floristen. In ihrer Freizeit ist sie Teil eines Chores. Die Künstlerin ist seit einigen Jahren regelmäßig in den Ateliers des Kunsthauses zu sehen und hat bereits an den Jahresausstellungen 2023 und 2024 teilgenommen.



## Ulrich Röckmann

\* 1947 Dülmen, †2004 Münster



In den großformatigen, farbintensiven Bildern von Ulrich Röckmann finden sich Formen und Figuren zu spielerischen Konstellationen zusammen. Die Farben heben sich gegenseitig hervor und schaffen klare Abgrenzungen zwischen den einzelnen Formen. Kreise, Rechtecke und Dreiecke fügen sich zu Gebilden zusammen, die manchmal an bekannte Figuren erinnern. Erkennt man ein Clownsgesicht oder vielleicht ein Kinderspielzeug? Die Formen wirken vertraut, sind jedoch nie ganz greifbar. Mit ihren leuchtenden Farben vermitteln sie stets Lebensfreude und eine verspielte Leichtigkeit. Den Bildern gingen kleine Ideenskizzen voraus, in denen Röckmann seine Motive mit Kugelschreiber entwarf.



1996 zog Ulrich Röckmann in eine Wohngruppe und lebte von 1996 bis 2004 auf dem Alexianer Campus in Münster. Dort begann er 1997 mit der künstlerischen Arbeit und pflegte seinen Atelierplatz im Kunsthaus. Auch nach seinem Tod sind seine Werke weiterhin in den Ausstellungen des Kunsthauses vertreten.

## Helmut Schrameyer

\*1949, Recke



Zerbrechlich wirken die langen Rollen aus Ton. Nebeneinander aufgestapelt ähneln sie ein wenig langen, knubbeligen Fingern oder vielleicht groß geratenen Regenwürmern. Schrameyer selbst nennt sie die ‚Würstchen‘. Die terrakottafarbenen Tonwülste bieten zahlreiche Interpretationsmöglichkeiten darüber,

was sie eigentlich darstellen sollen. Hier zeigt sich, wie wandelbar abstrakte Werke sein können. Vielleicht sieht man ein natürliches Gebilde, ein Lebewesen oder doch industriell gefertigte Gegenstände. Bei der Arbeit mit Ton führt Helmut Schrameyer immer wieder die gleichen sanften, rollenden Bewegungen aus, durch die die langen Stränge entstehen. Dadurch erhalten sie eine weiche, gleichmäßige und leicht hügelige Oberfläche, in deren Kuhlen und Dellen noch die Spuren von Schrameyers Händen zu finden sind.



Helmut Schrameyer wurde 1949 in Recke geboren und ging in Ibbenbüren zur Schule. Eine Zeit lang arbeitete er in einer Torffabrik. Seit 1987 lebt er in einer Wohngruppe der Alexianer und nimmt seit vielen Jahren an der

Ergotherapie teil. Während seines künstlerischen Schaffens zeichnet sich Schrameyer durch seinen Humor aus und verbreitet oft gute Laune.



# Mathias Stöppeler

\*1978, Greven



Aus bündelweise übereinander gelagerten Strichebenen wächst bei Stöppeler das Bild aus der Tiefenachse heraus. So entsteht der Eindruck eines sich nach hinten öffnenden, unbestimmten Raums. Die Arbeiten wirken lebendig, abstrakt und erzählerisch zugleich. Sie erinnern an flexible Faserbündel oder feines, aus der Nähe betrachtetes Gefieder. Aus der Ferne hingegen assoziiert man die dichte Vegetation des Regenwaldes, in dem das Licht gedämpft ist und einzelne Farbakzente aus dem dunklen Grün hervortreten. Die kräftigen Farben wecken Assoziationen an etwas Exotisches. Manche Betrachter könnten durch die Bilder Stöppelers in Urlaubsstimmung versetzt werden.



Matthias Stöppeler wurde 2005 im Wohnbereich der Alexianer aufgenommen, wo er heute in einer Außenwohngruppe lebt. Seit 2010 nutzt er das kreativtherapeutische Angebot des Kunsthauses. Dort erschafft er eindrucksvolle, nonfigurative Buntstiftzeichnungen, die durch kräftige Farben und eine spürbare innere Bewegtheit bestechen.

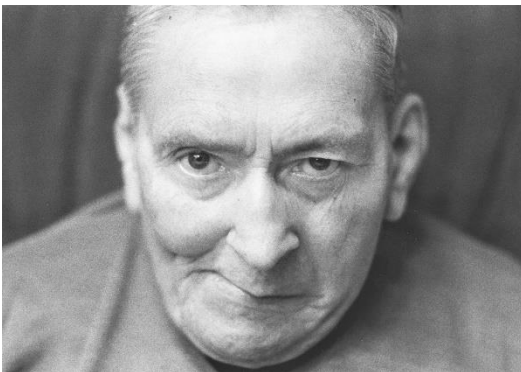
## Heinz Thomas

\*1924, Schlesien †2008, Münster



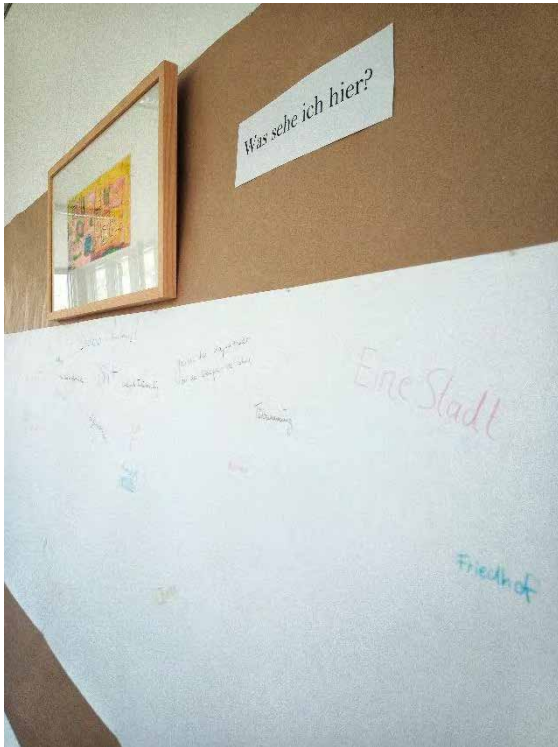
Die Arbeiten von Heinz Thomas bauen sich in horizontalen Schichten aus vertikalen Schraffuren auf. Durch seinen kräftigen Farbauftrag wird die Beschaffenheit der Zeichenunterlage unter den Stiftspuren sichtbar, was dem

Bild eine lebendige Oberflächenstruktur verleiht. Man hat den Eindruck, auf ein riesiges Gebiet zu blicken, das jedoch nicht durch den gewählten Ausschnitt vollständig erfasst werden kann. In den Schichten wechseln manchmal die Farben, oder die Schichten reiben aneinander, wodurch die Grenzen sich verstärken, wenn sich die Schraffuren überschneiden. Zeichnungen mit einem hohen Grauanteil erinnern an Sedimentsschichten oder hartes Gestein, grüne Flächen wirken durch die Struktur der Schraffuren wie Grasfelder, während braune Flächen an nach unten gesackten Lehm Boden denken lassen. Die abstrakten Kompositionen von Heinz Thomas spiegeln Strukturen aus der Natur wider.



Heinz Thomas wuchs im ehemaligen Schlesien auf und siedelte 1946 nach Westdeutschland über. 1954 wurde er in den Wohnbereich der Alexianer aufgenommen, wo er seit 1986 regelmäßig im Kunsthaus malte und zeichnete.

## Aktiv in der Ausstellung



Besuchende der Ausstellung können sich ebenfalls selbst die Frage stellen: was sehe ich hier eigentlich?

Über die Wand kann sich hier mit anderen auf einer großen Fläche ausgetauscht werden. Bei dem Bild, welches zur Diskussion steht, handelt es sich um eine abstrakte Komposition von dem Künstler Karl Bergenthal, dessen Werke ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sind.

Lassen Sie sich von den Antworten der anderen inspirieren: abstrakte

Kunst kann vielseitig gelesen werden: was nehmen meine Mitmenschen in diesen Formen und Farben wahr? Was nehme ich wahr?

Die Mitmachwand befindet sich auf der Rückwand der Bilder von Alfred Olschewski beim Pillenblister-Fenster. Sie sind herzlich zum Mitmachen eingeladen.